

Ein Blick auf das erste Semester, der Hoffnung macht

In der Oktoberausgabe des Georgs-Blatts erzählte ich von Vorbereitungen auf das neue Schuljahr, zu denen neben vielem anderen auch ausreichende Erholung gehört. In der Novemberausgabe berichtete unser **Deutschkoordinator Herr Gernot Grabher** über die Vorbereitungsklassen und den für die darauffolgenden Jahre in unserer Schule wichtigsten Unterricht in diesen Klassen, den Deutschunterricht, der noch viel mehr leisten muss, als das nötige sprachliche Fundament zu legen. Zu seiner Aufgabe gehört es auch, die nötige Arbeitshaltung zu wecken, und manchen Schülern, in wenigen Fällen auch Schülerinnen klar zu machen, was es bedeutet, ein eigenes, lesbares Heft zu führen. In der Dezemberausgabe informierte **Herr Georg Mayer**, unser Fachvorstand für Englisch, über die Arbeit der Hilfsgruppe, die er gemeinsam mit Frau **Zeynep Tanyel**, einer Stellvertreterin unseres türkischen Subdirektors, betreut und die für unsere Schule von besonderer Bedeutung ist, da sie von den Schüler/innen **soziales Engagement** verlangt und ihnen auch die Gelegenheit bietet, dieses zu zeigen. Ich danke den beiden für ihre Beiträge und die mir dadurch geschenkte Zeit. Im Jänner-Georgs-Blatt erschien dann mein Bericht über unser schon „traditionelles“ Weihnachtskonzert im Generalkonsulat, das in diesem Jahr leider unter traurigen Vorzeichen stattfand, aber bewusst ein Zeichen der Hoffnung setzen wollte, einer Hoffnung, die auch dann nicht sterben darf, wenn das neue Jahr so beginnt, wie das alte geendet hatte, mit einem schrecklichen Terroranschlag. Allem Terror zum Trotz **geht** unser aller Leben hier in Istanbul aber **weiter**. „**Weitergehen**“ allein ist aber zu wenig. Das Leben muss **weitergeführt** werden, indem man bewusst auf das Positive schaut und so neue Kraft schöpfen kann. Als Direktor möchte ich nun Vorbild sein und auf etwas besonders Positives in diesem Schuljahr schauen, auf unsere Vorbereitungsklassen. Erfolg hat natürlich viele Mütter und Väter, aber einer der wichtigsten Faktoren ist eine gute **Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern**.

Um zu zeigen, wie wichtig uns die Eltern sind, möchte ich einen Blick zurückwerfen, zurück zum

ersten Schultag, an dem sich um 9 Uhr die Schülerinnen und Schüler der neunten bis zwölften Klassen und der ganze Lehrkörper im Schulhof versammelten. Nach einer kurzen Begrüßung durch mich und **Herrn Yasin Beşer, den türkischen Subdirektor**, folgte die Vorstellung der **neu an die Schule gekommenen Lehrkräfte**, die von den versammelten Klassen mit gebührendem Applaus begrüßt wurden. Dann gingen die Klassen mit ihren Klassenvorständ/inn/en in die Klassenräume, wo einige für den Anfang wichtige Punkte besprochen und der Stundenplan bekanntgegeben wurde, damit alle am zweiten Schultag vorbereitet in die Schule kommen konnten, an dem bereits stundenplanmäßiger Unterricht stattfand.

Bevor sich kurz nach 10 Uhr der Schulhof leeren konnte, füllte er sich bereits wieder mit den nächsten Gästen, den Schülerinnen und Schülern der **Vorbereitungsklassen** in Begleitung ihrer Eltern. **Die Aufregung war allen anzumerken**. Herr Beşer hieß alle herzlich willkommen und die Schüler/innen wurden klassenweise aufgerufen. War eine Klasse fertig, machte sie sich von Englischlehrer/inne/n geleitet auf den Weg in ihren Klassenraum, wo ein Einstufungstest für das Fach Englisch auf sie wartete.



Die neuen Vorbereitungsklassen versammeln sich mit ihren Eltern im Schulhof.

Währenddessen wurden die Eltern in den Theatersaal eingeladen, wo ich, nachdem ich mich den neuen Eltern kurz vorgestellt hatte, versuchte, ihnen das näher zu bringen, was mir wichtig ist:

„Sie wollen das Beste für Ihr Kind, auch wir wollen aus unserer Sicht das Beste für Ihre Kinder. Unser Blickwinkel ist dabei ein anderer, wir müssen die ganze Klasse, wir müssen die Schule als ein Ganzes im Blick haben. Ich kann hier und heute nur Werbung machen **für eine gemeinsame Sicht**. Die Schule ist eine Institution, sie ist aber auch ein gemeinsames Projekt, das mit jedem Schuljahr neu beginnt und das nur gelingen kann, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen, die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer und ganz besonders auch Sie, unsere Eltern.“ Nachdem ich die **Wichtigkeit der Rolle**



Erster näherer Kontakt zwischen Eltern und Schulleitung

der Eltern für die Schule betont hatte, versuchte ich ihnen die große Bedeutung der Mitarbeit im Unterricht klar zu machen und erzählte: „Ich war im Gymnasium kein ausgezeichneter und auch kein sehr guter Schüler, eher ein durchschnittlicher bis guter. Was ich aber war, ich war ein meist aufmerksamer Schüler, der den Unterricht wichtig genommen hat. Dies hatte zur Folge, dass die Schule für mich nie eine Belastung war, da ich außerhalb der Schule nur sehr wenig für die Schule arbeiten musste. Diese meine persönliche Erfahrung aus meiner Schulzeit habe ich, als ich Direktor wurde, der Schule in der Form **„IN DER SCHULE – FÜR DIE SCHULE“** als Motto mitgegeben.“

Anschließend wurden die Eltern von **Herrn Yasin Beşer** mit den Schulregeln und verschiedenen Zuständigkeiten vertraut gemacht und von **Frau Necla Kızılcıç**, der Chefin unserer Schülerberatungsabteilung über Besonderheiten unserer Schule informiert. Um etwa 12 Uhr war der erste Schultag für unsere neuen Schüler/innen vorbei und sie

konnten sich gemeinsam mit ihren Eltern auf den Nachhause-Weg machen.

Wie ernst und wichtig Eltern in unserer Schule genommen werden, wie umsorgt bzw. gefordert sie werden, merkten unsere Neuen spätestens, als sie die **Einladung zum ersten Elternabend** erhielten, der bereits drei Wochen danach stattfand. Den Eltern gegenüber begründete ich den frühen Termin: „Auf Deutsch gibt es die warnende Aufforderung ‚Wehret den Anfängen!‘, gemeint ist dabei Folgendes: Beachtet und bekämpft Schwierigkeiten, wenn sie entstehen, macht auf sie aufmerksam und sprecht darüber! Es braucht sehr viel mehr Einsatz, eine Fehlentwicklung zu stoppen, als einen Prozess, der gerade erst begonnen hat, **in die richtige Richtung zu lenken**.“ Meine Ansprache schloss ich mit den Worten: „Mein größter Wunsch für dieses Schuljahr ist es, dass die Vorbereitungsklassen ebenso erfolgreich sein werden wie im vergangenen Schuljahr, und dass Ihre Kinder zu zielstrebigem und leistungsorientierten Menschen werden, die **aber trotz aller Leistungsorientiertheit menschlich** bleiben.“

Dass sich der erste Teil meines Wunsches erfüllen könnte, hat sich schon im Laufe des Semesters abgezeichnet. Während der Mitte November vor den Elternsprechtagen abgehaltenen Klassenkonferenzen waren die Lehrkräfte fast einhellig der Meinung, dass sich die Vorbereitungsklassen auf einem sehr guten Weg befänden. Ein Lehrer, der schon viel Erfahrung mit Vorbereitungsklassen hat, meinte sogar, dass seine diesjährige Klasse die Beste sei, die er je hatte.

Nun stehen wir am Ende des ersten Semesters und wir können uns darüber freuen, dass sich mein Wunsch „übererfüllt“ hat. Die Vorbereitungsklassen sind sogar noch erfolgreicher als im vergangenen Jahr. Dass es in den Vorbereitungsklassen im Fach Deutsch keinen einzigen negativen Schüler gibt, ist sicher ein Novum, das gleichzeitig Bestätigung und Auftrag ist, Bestätigung dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind, aber auch Auftrag, uns darum zu bemühen, dass die Klassen ihren so erfolgreich begonnenen Weg im zweiten Semester und den darauffolgenden Jahren in unserer Schule fortsetzen.